

Courrier au BMS



Replik zur Stellungnahme von Dr. Cuénoud auf meinen Artikel [1]

Ich verzichte auf einen ausführlichen öffentlichen Schlagabtausch mit dem DRG-Verantwortlichen der FMH. Der letzte Satz seiner Replik, die Standesethik in den Einrichtungen mit DRG werde nicht häufiger mit Füßen getreten als anderswo, hat mich erschreckt. Wo bleibt da die überall geforderte und vielbesungene Qualitätsverbesserung? Was nützen da parlamentarische Vorstösse (Heim, Cassis, Sommaruga) und Neologismen wie HTA (Health Technology Assessment)? Die Unterstellung von Kollege Cuénoud, ich traute den Spitalärzten so viel Dummheit zu und ich hätte eine schlechte Meinung von den Kaderärzten, ist sehr unsachlich. Eines der Hauptprobleme ist zweifellos, dass auch Spitalärzte durch die zunehmende Flut von administrativen, juristischen und ökonomischen Vorschriften unverhältnismässig gefordert und oft überfordert sind. Ich zitiere Prof. Peter Stulz (Luzern) in seinem sehr lesenswerten Interview [2] mit dem Chefredaktor der SÄZ: «Wenn eine einseitig technisch orientierte Medizin zusätzlich unter dem Diktat der Ökonomie steht, verstärkt dies die Tendenz zu einer Entmenschlichung des Patienten: Eine entseelte «low-touch-Medizin» entwickelt sich. Angesichts solcher Entwicklungen tut eine philosophische Rückbesinnung auf ursprüngliche Ziele der Medizin not. Dies gilt eigentlich für jede Ärztin und jeden Arzt.» In einem offenen Brief an Bundesrat Didier Burkhalter, an die eidgenössischen Parlamentarier und an die Mitglieder der GDK äussert sich die Sektion Basel des VSAO genauso besorgt über die Einführung der Fallkostenpauschale wie der aufmüppige Hausarzt aus Interlaken.

Prof. Dr. med. Benedikt Horn, Interlaken

- 1 Horn B. SwissDRG: kritische Auslegeordnung eines Hausarztes für Politiker und Versicherer. Schweiz Ärztezeitung. 2010;91(43):1701–3.
- 2 Kesseli B. «Eine philosophische Rückbesinnung auf ursprüngliche Ziele der Medizin tut not». Schweiz Ärztezeitung. 2010;91(41):1625–7.

Réponse

Le problème du contrôle de la qualité mérite effectivement d'être soulevé. Bien que pres-

crit par la loi depuis bientôt 15 ans, il n'a été initialement pris au sérieux que par nos Sociétés de discipline qui ont été nombreuses à créer des registres documentant les résultats à long terme de leurs procédés thérapeutiques. Il manque cependant une coordination générale à tous ces efforts, avec définition d'indicateurs à relever de manière uniforme dans tous les établissements du pays, afin d'objectiver ce qui se passe pendant et après le passage des patients à l'hôpital. Il est prouvé que la qualité des prestations augmente de manière significative dès qu'elle est mesurée... La nouvelle Association Nationale pour le développement de la Qualité dans les hôpitaux et les cliniques (ANQ) ainsi que l'OFSP s'attellent présentement à généraliser et à imposer un tel contrôle.

Concernant la prééminence de l'économie, il est clair qu'il s'agit là d'un facteur gagnant en importance, agitant particulièrement les esprits chaque automne lors de la publication du taux d'augmentation des primes d'assurance. En faire abstraction serait naïf. En tant que médecins responsables, nous devons intégrer cette donnée et l'inclure dans nos comportements, en collaboration avec les répondants administratifs de nos hôpitaux: c'est ainsi seulement qu'il nous sera possible de garantir à nos patients les traitements dont ils ont besoin, dans le respect des règles de notre art et en tout humanisme.

Dr Pierre-François Cuénoud,
Membre du Comité Central de la FMH,
Responsable du Domaine SwissDRG



Vorbei mit der Freiheit

Zum Beitrag von Urs Dudle [1]

Lieber Urs
Erinnerst Du Dich? Vor vielleicht 25 Jahren waren wir zusammen auf einer Südfrankreich-Reise. Damals warst Du ein recht unbesorgter Geniesser und Langschläfer. Doch meine Ungeduld und Intoleranz verführte mich, Dich beim ersten Sonnenstrahl aus den Federn zu klopfen. Dass mein Verhalten unserer Freundschaft nicht sehr zuträglich war, versteht sich. Wir verloren uns aus den Augen. Heute würde ich Dich ausschlafen lassen. Das Leben hat mich geformt und ich wurde ge-

wissermassen vom Saulus zum Paulus. Als Internist erlebte ich Anfang der 90er Jahre dieselbe Verschulung in Sachen Weiterbildung wie Du. Ich hatte die Wahl, mich den zahlreichen Zwängen, Obligationen und Vorschriften zu beugen oder für meine Freiheit als Arzt einzustehen. Ich entschied mich für das Letztere. Und ich kann Dir versichern, dass ich keinen einzigen «Crédit» erworben habe und dass ich nach wie vor im Besitze einer Praxislizenz bin.

Es versteht sich, dass ich unterdessen nicht mehr «Schulmediziner» bin. Ich kann mir heute zwanglos eingestehen, dass ich für diesen Beruf zu sensibel bin. Ich geniesse es, dass ich – gerade als Arzt – niemals mehr Angst verbreiten und Hoffnungen zerstören muss. Ich habe begriffen, dass unser Körper (auch der psychische) eine Illusion darstellt und die Ursache des menschlichen Leidens ausnahmslos in unserem Geist zu suchen und zu beheben ist. Ich praktiziere seit 18 Jahren spirituelle Psychotherapie.

Lieber Urs, ich möchte Dir mit diesen Zeilen Mut machen, Deinen Weg, den Du für Dein Empfinden als den richtigen ansiehst, unter die Füsse zu nehmen. Ich kann Dir versichern, dass Dir nichts passieren wird, wenn Du alles mit grosser Wahrhaftigkeit angehst. Natürlich habe ich eindruckliche Angriffe auf meine Praxis erlebt. Doch die Front ist zusammengebrochen. Einzig darf ich nicht mehr zulasten der Grundversicherung arbeiten. Seitdem ich eine selbstzahlende Kundschaft habe, betreue ich eine hochmotivierte Klientenschaft. Und dies bedeutet mir sehr viel. Vielleicht lohnt es sich, wenn Du noch einmal die Rezension unseres Kollegen W. Bauer [2] über das Buch über die schwarzen Schwäne liest. Auch mein diesbezüglicher Lesebrief [3] kann Dir vielleicht etwas den Mut zu mehr Autonomie stärken. Und wer weiss: Vielleicht unternehmen wir bald einmal wieder eine gemeinsame Reise?

In meiner Wehrlosigkeit liegt meine Sicherheit
«Ein Kurs in Wundern»

Dr. med. Andreas Dubach, Thun

- 1 Dudle U. Vorbei mit der Freiheit. Schweiz Ärztezeitung. 2010;91(43):1704–5.
- 2 Bauer W. Von schwarzen Schwänen und glücklichen Truthähnen oder: Man müsste hie und da auch das Undenkbare denken. Schweiz Ärztezeitung. 2008;89(49):2146.
- 3 Dubach A. Schwarze Schwäne in Menschengestalt. Schweiz Ärztezeitung. 2009;90(4):109–10.